

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 93 (2008)
Heft: (1)

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fortsetzung von Seite 5

kenntnisse, sondern durch den falschen Primatanspruch der neoliberalen Wirtschaftstheorie.

Marktreligion

Tatsächlich dominieren wirtschaftliche Argumente zunehmend unsere politischen Entscheidungen, und drängt das private Streben nach Profitmaximierung die Verpflichtung gegenüber dem Gemeinwohl zurück. Und wenn sich die empirische Wirtschaftslehre als Marktreligion verkauft, wonach letztlich dem Allgemeinwohl am besten gedient ist, wenn jedes Individuum nach dem eigenen Nutzen strebt, so ist philosophische Aufklärung dringend geboten. Historisch gesehen erweist sich die viel zitierte «unsichtbare Hand» des Marktes als ein religiöses Relikt, das Adam Smith aus der stoischen Philosophie übernahm. Dort war es die göttliche Vernunft, die über die Kurzsicht und die Habgier der Menschen hinweg letztlich alles zum Guten lenkt.¹

Eine nüchterne und aufrichtige Sicht der Dinge setzt zwar auf durchschaubare Marktmechanismen, nicht aber auf die angeblichen Wunder des Marktes. Allzu offensichtlich sind die Defizite, die nicht nur für die gesamte Mitwelt, sondern auch für die gesamte Umwelt resultieren, wenn der demokratische Staat als Sachwalter von kommunalen und globalen Interessen möglichst «schlank» gehalten werden soll. Ethisches Handeln ist eben nicht nur die Privatsache jedes Individuums, wie das neoliberale Theoretiker postulieren, sondern die Sache der gesamten Gemeinschaft.

«Was sollen wir tun?»

Diese philosophisch-ethische Frage ist auch eine politische Frage nach dem Konsens über ethische Grundprinzipien. In demokratischen Gesellschaften können solche Normen nicht ein für allemal als unverrückbare Wahrheiten festgelegt, sondern müssen immer neu mittels öffentlicher Diskussion konkretisiert werden. Dazu gehört auch, dass der Souverän zu bestimmten technischen Entwicklungen und deren kulturellen und moralischen Auswirkungen Stellung beziehen kann.

Selbst die exakte Wissenschaft ist nicht «wertfrei» und darf nicht autonom

Freidenker-Kampagne 2008

«Leben ohne Dogma – Ich bin konfessionsfrei»

Weltweit nimmt die Einflussnahme von Kirchen und anderen religiös begründeten und motivierten Gruppierungen auf die Politik zu. Auch in der Schweiz wird mit Neugründungen wie z.B. dem «Rat der Religionen» versucht, den Einfluss des Religiösen auf die Tagespolitik und auf die Regierung zu festigen. In der öffentlichen Debatte beanspruchen Kirchenvertreter – insbesondere der Landeskirchen – die Definitionsmacht in ethischen Fragen. Die weltweiten Spannungen zeigen allerdings, dass die organisierte Religion zumeist selbst Teil jener Probleme ist, die sie offiziell zu lindern sucht. Die klare Trennung von Staat und Kirchen ist deshalb unabdingbar für eine friedliche, demokratische Gesellschaftsordnung.

**Es ist höchste Zeit, dass
konfessionsfreie Menschen öffentlich zu ihrer Haltung stehen.
Machen Sie mit!
Tragen Sie sich ein auf www.konfessionsfrei.ch**

Die Freidenker-Vereinigung will 2008, 100 Jahre nach ihrer Gründung, mit dieser Kampagne die 11% Konfessionsfreien in der Schweiz (Volkszählung 2000) dazu ermuntern, öffentlich zu ihrer Freiheit von kirchlichen Dogmen zu stehen.

über das zukünftige Leben der Menschen bestimmen.² Ganz abgesehen davon, dass die Autonomie der Wissenschaft heute dadurch gefährdet ist, dass sie sich immer mehr von ihren privaten Geldgebern abhängig macht.

«Was dürfen wir hoffen?»

Auch für ein Leben ohne Dogma stellt sich neben der Frage nach den Grenzen des Wissens und dem Stellenwert des Sollens die dritte Grundfrage Kants: «Was dürfen wir hoffen?» Allerdings wusste schon Kant, dass es darauf keine allgemein verbindliche Antwort gibt. Dennoch schulden wir den religiösen Antworten auf diese Fragen – seien sie konfessionell oder durch spirituelle Erfahrungen begründet – mitmenschlichen Respekt. Aber gerade dieser Respekt bezieht sich ebenso auf eine agnostische Haltung, die auf metaphysische Glaubensvorstellungen verzichtet.

Auf die Tröstung durch den Glauben an Gott und Unsterblichkeit zu verzichten, schliesst ja nicht aus, ein im weitesten Sinn gläubiger Mensch zu sein, der auf das Gute im Menschen vertraut und alles daran setzt, eine menschenwürdige und friedliche Zukunft zu ermöglichen.³

Diese agnostische Haltung unterscheidet sich elementar von einer nur individuellen Nutzen/Schaden-Bilanz, die

von der Erwägung ausgeht: «Was bringt mir das alles?» Diese egozentrische Sicht wartet letztlich auf eine Sinngebung von aussen, sei es durch materiellen Gewinn, Geltungserfolg oder durch die Liebeszuwendung anderer.

Eigentlicher Lebenssinn kann aber weder berechnet noch von aussen bezogen werden, sondern ist immer das Ergebnis gegenseitiger Sinnstiftung.

Aufgabe eines aufgeklärten Schulunterrichts

Eine menschlich reife Haltung gegenüber den sogenannten «letzten Dingen» zu vermitteln, ist eine der grossen Aufgaben eines aufgeklärten Schulunterrichts, der sich weder von fortschrittsfanatischen Wissenschaftlern, noch von dogmatischen Religionsanhängern und auch nicht von den Sirengesängen einer totalen Marktgläubigkeit vereinnahmen lässt.

¹Hans Christoph Binswanger: Die Glaubensgemeinschaft der Ökonomen, Gerling Akademie Verlag, München 1998

²Carola Meier-Seethaler: Gefühl und Urteilskraft. Ein Plädoyer für die emotionale Vernunft, C.H. Beck, München 1997

³Dieselbe: Jenseits von Gott und Göttin. Plädoyer für eine spirituelle Ethik, C.H. Beck, München 2001

Im November 2008 wird die Autorin als Gast der FVS in Basel, Bern, Solothurn, Winterthur und Zürich vortragen. Datum und Ort werden in *frei denken*. und auf www.frei-denken.ch publiziert.